

Zeitschrift: Mariastein
Herausgeber: Benediktiner von Mariastein
Band: 91 (2014)
Heft: [1]: Themenheft 2014 : Heiliger Benedikt 50 Jahre Patron Europas

Artikel: St. Benedikt, Patron und Beschützer Europas : Ansprache bei der Weihe der Basilika von Montecassino am 24. Oktober 1964
Autor: [s.n]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1032461>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

St. Benedikt, Patron und Beschützer Europas

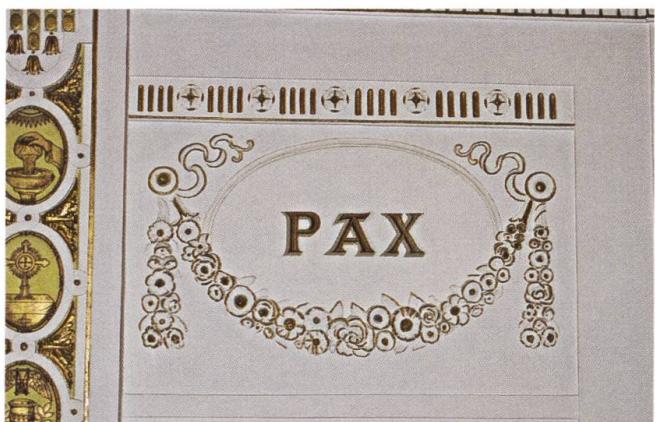
Ansprache bei der Weihe der Basilika von Montecassino am
24. Oktober 1964

Papst Paul VI.

Die italienischsprachige Rede Papst Pauls VI. auf dem Montecassino wird hier in der ungekürzten Originalübersetzung (vgl. Schweizerische katholische Kirchenzeitung vom 5. November 1964 wiedergegeben.

PAX

Wir können hier keinen andern Gruss an euch richten als den, welchen die christliche Frömmigkeit so gut kennt, der aber an dieser Stätte seinen wahrsten, vertrautesten Ausdruck gefunden hat: Pax huic domui et omnibus habitantibus in ea: Friede sei diesem Hause und all seinen Bewohnern.



Den Frieden finden wir hier als beneidenswerten Schatz in sicherster Hut; den Frieden bringen wir als wertvollstes Geschenk unseres apostolischen Amtes, dem die Verwaltung der göttlichen Geheimnisse anvertraut ist, um mit liebevoller Freigebigkeit die Fülle des Lebens, d. h. die Gnade, den ersten Quell des Friedens und der Freude, zu verbreiten. Den

Frieden feiern wir hier in seiner neu erstandenen Kraft, nachdem der Sturm des Krieges seine wohltätige Flamme ausgelöscht hatte. Friede sei euch, ihr Söhne des heiligen Benedikt! Ihr habt dieses erhabene Wort zum Wahlspruch eurer Klöster gemacht, schreibt es an die Wände eurer Zellen und Kreuzgänge; was aber noch wertvoller ist: Ihr prägt es als mildes, starkes Gesetz in eure Seelen und lasst es als hohen geistigen Stil die edle Gemessenheit eurer Gebärden und eurer Persönlichkeit beseelen.

Friede sei euch, ihr Zöglinge dieser Schule des göttlichen Dienstes und echter Weisheit. Hier atmet ihr den Frieden ein wie eine Luft, die jeden guten Gedanken, alles reine Wollen stärkt, und erlebt den Kerngehalt jeder Erzieherkunst, dass nämlich der Friede Christi Anfang und Ziel jeder menschlichen Vollendung ist, denn er ist der Widerschein des göttlichen Denkens auf unseren Dingen.

Friede euch, ihr Häupter der irdischen Gemeinde! Ihr habt die Weisheit und den Mut (wie notwendig sind diese Tugenden, um auf diese Höhe zu gelangen!), an dieser Stätte wie an einer frischen, verborgenen Quelle die geistige Kraft zu suchen, die sich gerade für eure zeitlichen Belange um so viel notwendiger erweist, als sie ihnen fernzustehen scheint. Sie bietet euch die sittliche Kraft, die Hoff-

Einzug des Papstes auf dem Montecassino am 24. Oktober 1964: Paul VI. weiht die im Zweiten Weltkrieg völlig zerstörte Basilika von Montecassino wieder ein.



nung, welche das Irdische mit seiner tragischen Nichtigkeit überragt und befreit, die Güte, in die jede menschliche Anstrengung ausmünden möchte und deren höchste Synthese das psallierende Gespräch mit Gott bildet.

Friede sei euch, ihr Brüder der heiligen Kirche! Ihr seid heute mit uns auf diesen heiligen Berg gekommen, und nun treten die Erinnerungen aus der alten Zeit, die jahrhundertealten Überlieferungen von Kultur und Kunst, die Gestalten von Hirten, Äbten, Monarchen und Heiligen euch nahe. Ihr spürt hier gleich einem Wildbach, der zum majestätischen, geheimnisvoll rufenden Strom gebändigt ist, die Geschichte, wie sie abläuft, die Kultur, wie sie entsteht und dargestellt wird, das Christentum, wie es sich abmüht und behauptet, ihr fühlt hier den lebendigen Atem der katholischen Kirche. Und vielleicht ruft das Gedächtnis auch in eurem Geist die Worte wach, die Bossuet an einen grossen Benediktiner, an Mabillon, richtete: «Je trouve dans l'histoire de votre saint ordre ce qu'il y a de plus beau dans celle de l'Eglise» (Oeuvres, XI, 107).

Die schöpferische Kraft des Friedens

Unter den vielen Eindrücken, welche dieses Haus des Friedens in unserem Geiste wachruft, überragt einer alle andern: Der Friede ist die Frucht der Tugend. Da mit dem Gedanken des Friedens das Empfinden der Ruhe, des Aufhörens der Gegensätze und ihrer Auflösung in Ordnung und Harmonie verbunden ist, stellen wir ihn uns oft und leicht als Untätigkeit, Ruhe, Schlaf und Tod vor. Eine ganze Psychologie mit der entsprechenden literarischen Gefolgschaft wirft dem friedlichen Leben Unbeweglichkeit, Trägheit, Unfähigkeit und Selbstsucht vor und lobt dagegen Kampf, Unruhe, Unordnung und selbst die Sünde als Quellen der Tätigkeit, der Energie und des Fortschritts.

Hier dagegen zeigt sich der Friede ebenso wahr wie lebendig, tatkräftig und fruchtbar. Hier enthüllt er sich in seiner so interessanten



Montecassino wurde 1944 bei seiner Zerstörung durch amerikanische Bomben quasi dem Erdboden gleich gemacht.

Fähigkeit wiederaufzubauen, zu erneuern und wiederzuerstehen.

Diese Mauern erzählen. Der Friede hat sie wiedererstehen lassen. Wie es uns noch unglaublich scheint, dass der Krieg gegen diese Abtei, dieses unvergleichliche Denkmal der Religion, der Kultur und der Kunst eine seiner blindwütigsten Taten beging, so hält man es kaum für wahr, dass das majestätische Gebäude wieder steht, als wollte es uns vortäuschen, es sei nichts vorgefallen, seine Zerstörung sei ein Traum gewesen, und wir können die Tragödie, die es zu einem Trümmerhaufen gemacht, vergessen. Brüder, wir möchten vor Ergriffenheit und Dankbarkeit weinen. Durch unser Amt bei Papst Pius XII. ehrwürdigen Angedenkens sind wir wohlunterrichteter Zeuge all dessen, was der Apostolische Stuhl unternahm, um dieser Festung des Geistes, nicht der Waffen, das bittere Unrecht ihrer Zerstörung zu ersparen. Seine flehende, erhabene Stimme, die waffenlos den Glauben und die Kultur verteidigte, fand kein Gehör. Montecassino wurde bombardiert und zerstört: eine der traurigsten Episoden des Krieges. Wir wollen uns jetzt nicht zu Richtern derjenigen aufwerfen, die dies verursachten.

Aber wir können es auch heute nur beklagen, dass zivilisierte Menschen es wagten, das Grab des heiligen Benedikt zur Zielscheibe ihrer erbarmungslosen Gewalttätigkeit zu machen. Wir können daher unsere Freude darüber nicht verbergen, dass die Ruinen jetzt verschwunden, die Mauern der Basilika wiedererstanden sind und der wuchtige Bau des alten Klosters im neuen seine Gestalt wiedergewonnen hat. Lasset uns den Herrn lobpreisen!

Der Friede hat diese Wunder vollbracht. Die Männer des Friedens sind seine eifrigen Werkmeister gewesen. Wir müssen ihnen als Lohn für ihr Bemühen die Seligkeit zusprechen, die sie zu Kindern Gottes macht. Denn der Herr spricht: «Selig die Friedfertigen, denn sie werden Kinder Gottes genannt werden» (Mt 5,9).

Selig die Werkmeister des Friedens. Wir möchten all denen unsere Anerkennung aussprechen, die am Riesenwerk dieses Wiederaufbaus ein Verdienst haben. Sie gilt dem Abte dieses Klosters, seinen Mitarbeitern, den Wohltätern, den Technikern, Bauunternehmern und Arbeitern. Besonderer Dank

sino ist so zum Symbol all der gewaltigen Anstrengungen geworden, die das italienische Volk zum Wiederaufbau unseres geliebten Landes auf sich genommen hat. Grausam war es verwüstet von einem Ende zum anderen; rasch aber ist es durch Gottes Hilfe und die

Nach der Eigenart und Fassungskraft jedes Einzelnen soll sich der Abt auf alle einstellen und auf sie eingehen.

So wird er an der ihm anvertrauten Herde keinen Schaden erleiden, vielmehr kann er sich am Wachsen einer guten Herde freuen.

(Benediksregel 2,32)

Tüchtigkeit seiner Kinder schöner und jünger wiedererstanden.

So feiern wir den Frieden. Wir möchten hier gewissermassen ein Zeichen setzen, dass der Krieg – wollte Gott, es gälte für alle Kriege! – vorüber ist. Hier wollen wir «die Schwerter in Pflüge und die Speere in Sicheln» (Is 2,4) verwandeln, d.h. die gewaltigen Energien, mit denen die Waffen Tod und Zerstörung säten, belebender und aufbauender Tätigkeit zuwenden. Um dies zu erreichen, wollen wir hier verzeihend die Brüderlichkeit unter den Menschen erneuern, dem Geiste entsagen, der durch Hass, Stolz und Neid den Krieg vorbereitet, an seine Stelle den Vorsatz und die Hoffnung auf Eintracht und Zusammenarbeit setzen, den christlichen Frieden mit der Freiheit und der Liebe vermählen. Möge die Leuchte der Brüderlichkeit in Montecassino immerdar ihr helles, warmes Symbol besitzen!

Vermag jedoch Montecassino diese Wünsche, in denen uns der Sinn der zeitgenössischen und der zukünftigen Geschichte eingeschlossen scheint, nur wegen seines materiellen Wiederaufbaus zu verkörpern? Zweifellos nicht. Es verdankt diese Fähigkeit seiner geistigen Mission, die im äusseren Bau ihren Sitz und ihr Sinnbild findet. Seine geistige Anziehungs- und Ausstrahlungskraft ist



Montecassino heute.

gebührt den italienischen Regierungsstellen, die alle nötigen Mühen und Mittel aufwanden, damit hier die Tat des Friedens über die des Krieges triumphieren konnte. Montecas-

es, die in seiner Einsamkeit die Energien her vorbringt, deren die Welt für ihren Frieden bedarf.

Ordensleben und moderne Welt

Nun müsste unsere Rede eigentlich zu einer Verteidigung des benediktinischen Ideals werden. Doch wir glauben, alle unsere Zuhörer wissen schon um die Weisheit, die das benediktinische Leben beseelt, und die es üben, seien zutiefst vertraut mit seinem geistigen Reichtum und nähren damit ihre strengen und edlen Tugenden. Wir selber haben schon lange darüber nachgedacht; doch würde es

Es gelte, was der Prophet sagt:
«Siebenmal am Tag singe ich dein Lob»
(Ps 119,164).

(Benediktsregel, 16,1)

uns überflüssig, beinahe anmassend scheinen, jetzt davon zu sprechen. Mögen andere von ihm reden und uns einige begeisternde Geheimnisse dieses Lebens enthüllen, das hier immer noch herrscht und blüht.

Uns kommt es jetzt zu, ein anderes Zeugnis abzulegen. Wir möchten es in einen einfachen Satz zusammenfassen: Die Kirche bedarf auch heute noch dieser Form des religiösen Lebens; die Welt hat sie immer noch nötig. Wir wollen die Beweise hierfür nicht erwähnen; ein jeder sieht, dass sie sich aus unserer Aussage von selber ergeben. Ohne Zweifel haben Kirche und Welt aus verschiedenen Gründen, die sich jedoch irgendwie treffen, es notwendig, dass der heilige Benedikt aus der kirchlichen und der bürgerlichen Gemeinschaft auszieht, seine Mauer der Einsamkeit und des Schweigens um sich baut und uns von dort aus den wundervollen Klang seines gemessenen, gesammelten Betens vernehmen lässt, uns beinahe zur Klosterschwelle lockt und ruft, um uns das Bild einer Werkstatt des «Dienstes für Gott», einer kleinen idealen Gemeinschaft zu zeigen, wo

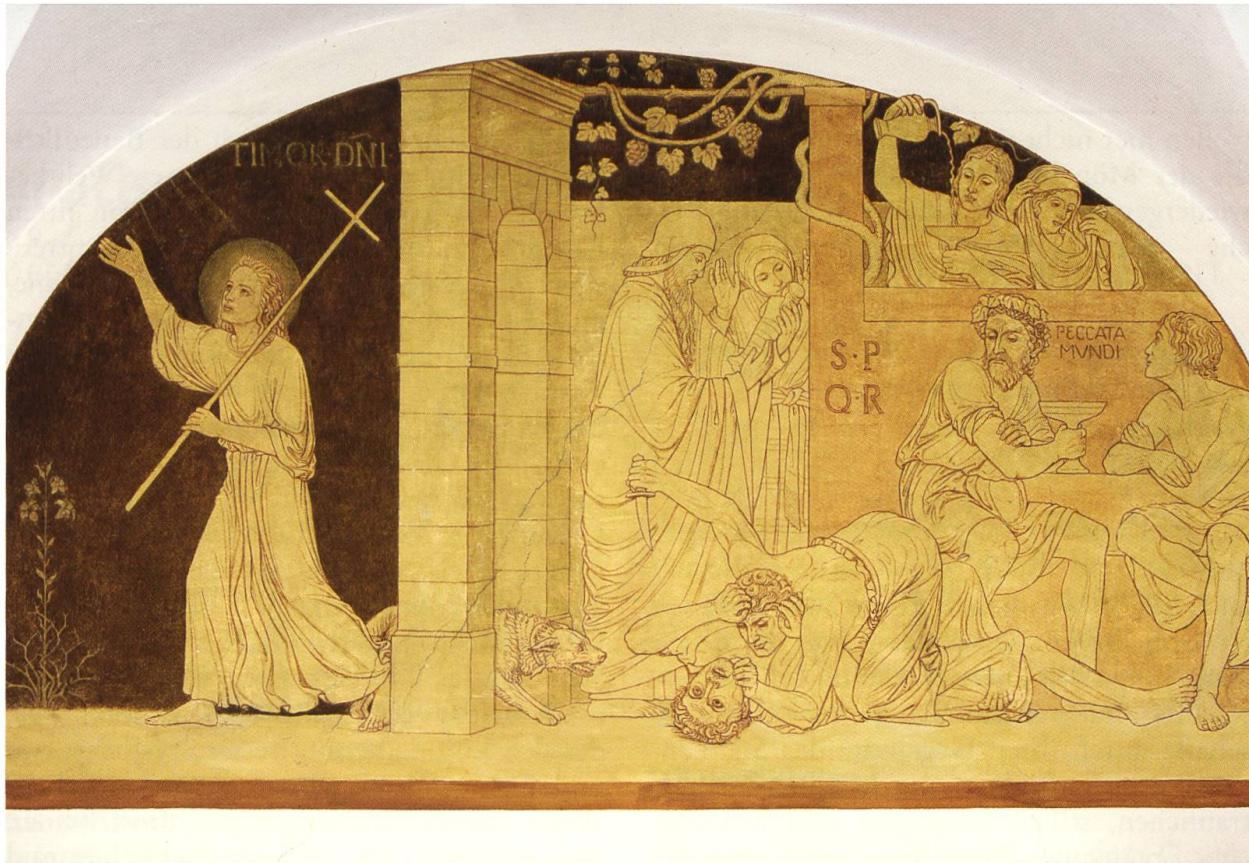
endlich Liebe, Gehorsam, Schuldlosigkeit, Freiheit von den Dingen und die Kunst, sie gut zu gebrauchen, die Vorherrschaft des Geistes, der Friede, mit einem Wort: das Evangelium herrsche. Möge uns der heilige Benedikt helfen, das persönliche Leben wieder zurückzugewinnen, nach dem wir uns heute so dringend sehnen, und das die Entfaltung des modernen Lebens, dem wir das unerbittliche Verlangen, uns selbst zu sein, verdanken, gleich wieder erstickt und enttäuscht, nachdem es geweckt und bewusst ward.

Dieser Durst nach wahrem persönlichem Leben ist es, der dem monastischen Ideal seine Aktualität bewahrt. Möchte unsere Gesellschaft und unser Land, das einst die benediktinische Form der menschlichen und religiösen Vollkommenheit so hoch schätzte und jetzt vielleicht die geringste Fruchtbarkeit an monastischen Berufen aufweist, dies doch begreifen. In den vergangenen Jahrhunderten eilten die Menschen einst in das Schweigen der Klöster wie Benedikt von Nursia, um sich selber zu finden («in superni Spectatoris oculis habitavit secum», erinnert uns Gregor der Große, der Biograph des heiligen Benedikt). Damals war diese Flucht durch den Niedergang der Gesellschaft, den sittlichen und kulturellen Verfall der Welt begründet, die dem Geist keine Möglichkeiten für die Entfaltung, das Gespräch und das Gewissen mehr bot; man brauchte eine Zufluchtsstätte, um Ruhe, Sicherheit, Studium, Gebet, Arbeit, Freundschaft und Zuversicht zu finden.

Die Rückgewinnung des Menschen

Heute ist es nicht der Mangel an gesellschaftlichem Leben, der zur gleichen Zufluchtsstätte führt, sondern sein Überfluss. Die Aufregung, der Lärm, die fieberhafte Hast, die Veräußerlichung, die Masse: all das bedroht

Stehen wir so beim Psalmensingen,
dass Herz und Stimme in Einklang sind.
(Benediktsregel, 19,7)



Kreuzgang der Erzabtei Beuron (Beuroner Kunstschule): Benedikt flieht aus Rom. «Zur Ausbildung und zum Studium wurde er nach Rom geschickt. Dabei sah er viele in die Abgründe des Lasters fallen. Deshalb zog er den Fuss, den er gleichsam auf die Schwelle zur Welt gesetzt hatte, wieder zurück» (Gregor der Grosse, Dial. II Prol 1).

die Innerlichkeit des Menschen; es fehlt ihm das Schweigen mit seinem echten, innern Wort, es fehlen ihm Ordnung, Gebet, Friede; ihm fehlt er selbst. Um die Herrschaft und Freude des Geistes wiederzugewinnen, muss er sich das benediktinische Kloster wieder vor Augen stellen.

Hat der Mensch in monastischer Disziplin sich selber wiedergewonnen, so ist er auch für die Kirche wiedergewonnen. Der Mönch hat im mystischen Leibe Christi eine auserwählte, eine dringende und segensvolle Stellung. Wir sagen dies aus Erfahrung und wünschen, in der edlen, heiligen Familie des heiligen Benedikt die getreue, eifrige Hüterin der katholischen Tradition, die Werkstätte des geduldigsten, straffsten Studiums der kirchlichen Wissenschaften, die Kampfschule der religiösen Tugenden und vor allem die Schule und das Beispiel des liturgischen Betens zu besitzen, die wir bei euch Benediktinern über die ganze Welt hin mit Freuden in hoher Ehre

wissen. Wir hoffen, das werde immer so bleiben und sich in den reinsten Formen, im echten, heiligen Gesang, in eurem Chorgebet in seiner althergebrachten Sprache, dem edlen Latein, und besonders in seinem lyrischen und mystischen Geist erhalten. Die neue Konzilskonstitution «de sacra Liturgia» erwartet von euch ein vollkommenes Eingehen auf ihr Anliegen und dessen Verteidigung aus apostolischer Gesinnung. Ihr habt eine grosse und herrliche Aufgabe vor euch. Die Kirche erhebt euch von Neuem auf den Leuchter, damit ihr das ganze Haus Gottes mit dem Lichte der neuen religiösen Erziehungskunst erleuchtet, die diese Konstitution im christlichen Volke erneuern will. Durch Treue zu eurer ehrwürdigen, echten Überlieferung, durch Feingefühl für die religiösen Anliegen unserer Zeit werdet ihr wiederum das Verdienst haben, den belebenden Strom, der von eurem Meister ausgegangen ist, in die Geistigkeit der Kirche einfließen zu lassen. Wir

wollen hier nicht auf die Funktion eingehen, die der Mönch als Mensch, der sich selbst wiedergewonnen hat, nicht nur für die Kirche – diese haben wir erwähnt -, sondern

Vor allem habe der Cellerar Demut.
Kann er einem Bruder nichts geben,
dann schenke er ihm wenigstens ein
gutes Wort.

(*Benediktsregel, 31,13*)

auch für die Welt besitzt, die er zwar verlassen hat, mit der er aber gerade durch die neuen Beziehungen, die sein Fernsein von ihr geschaffen hat, verbunden bleibt. Denn sie schafft durch ihren Gegensatz das Staunen, die Beispielhaftigkeit, die Möglichkeit vertraulichen, stillen Gesprächs und brüderlicher Ergänzung. Denn diese Ergänzung besteht und ist von umso grösserer Bedeutung, je grösser das Bedürfnis der Welt nach den im Kloster gepflegten Schätzen ist, die ihr ja eindeutig nicht entzogen, sondern aufbewahrt, vorgelegt und angeboten werden.

Glaube und Einheit

Ihr Benediktiner wisst es vor allem aus eurer Geschichte, und die Welt weiss es, wenn sie sich all dessen erinnern will, was sie euch verdankt, wie vieles sie von euch noch immer bekommen kann. Es sind grosse, lebenswichtige Dinge, die das Dasein und die Lebenskraft unserer alten und doch immer noch vitalen Gesellschaft berühren, der aber heute neuer Saft aus den Wurzeln not tut, die ihr einst Kraft und Glanz verliehen und die ihr der heilige Benedikt in so reichem Masse bot und die er mit seinem Geiste nährte. Das ist eine Tatsache, die es verdient, dass man sich ihrer erinnert, sie pflegt und daraus Zuversicht schöpft. Man braucht deswegen nicht an ein neues Mittelalter zu denken, das von

Statue des heiligen Benedikt im Kapitelsaal, Mariastein.

der beherrschenden Tätigkeit der Benediktinerabtei sein Gepräge erhält. Unsere Welt bekommt ihr ganz anderes Antlitz von ihren Kultur-, Industrie-, Sozial- und Sportzentren. Zwei Dinge jedoch machen die gemessene, gütige Gegenwart des heiligen Benedikt unter uns immer noch wünschenswert: der Glaube, den er und sein Orden besonders in der Völkerfamilie Europas verkündete, der christliche Glaube, die Religion unserer Kultur und der heiligen Kirche, der Mutter und Lehrerin der Völker, und die Einheit, für die der grosse, einsame und doch gesellige Mönch uns zu Brüdern erzog und die Europa zur Christenheit machte. Glaube und Einheit! Was könnten wir der ganzen Welt und insbesondere dem beachtlichen, auserwählten Teil, der sich Europa nennt, Besseres, Moderneres und Dringenderes wünschen und erflehen? Was ist heute schwieriger und umstrittener, aber auch für den Frieden notwendiger und nützlicher als diese zwei Dinge?

Wir haben den heiligen Benedikt zum Patron und Beschützer Europas erklärt. Wir taten es mit der Absicht, dass uns heutigen Menschen, sowohl denen, die es schaffen, wie denen, die es nur wünschen können, das Ideal der geistigen Einheit Europas unverletzlich und heilig sei und dass allen vom Himmel Hilfe zuteilwerde, um dieses Ideal durch umsichtige, praktische Massnahmen zu verwirklichen.

